**1**

Piep piep, piep piep. Der Wecker von Dexter tönte laut in seinem Zimmer. Es war Zeit aufzustehen. Noch ahnte er nicht, dass das kein Tag wie jeder andere für ihn werden würde. Er streckte seine Hand nach dem Wecker aus um ihn auszuschalten. Doch in diesen Moment hörte das Piepen des Weckers auf, ohne dass er etwas gedrückt hatte. Ermüdet erhob er seinen Kopf. Mit noch leicht geschlossenen Augen sah er seinen Wecker an der Wand liegen. Er war kaputt. Dexter wunderte sich leicht, war aber noch zu müde um darüber nach zu denken. Er stand auf und streckte sich. Aus der Küche hörte er schon seine Mutter kommen.

„Dex? Bist du schon wach?“, fragte sie ihn als sie sein Zimmer betrat. „Ah, ich sehe schon. Ich habe grad die Brötchen in den Backofen getan. Geh dich erst mal duschen und mach dein Zimmer. Inzwischen ist das Frühstück dann auch fertig.“

Dexter wohnte mit seiner Mutter alleine in einer kleinen Wohnung, da sie sich nicht mehr leisten konnten. Sein Vater war noch vor seiner Geburt gestorben. Wie genau erzählte seine Mutter ihm jedoch nicht, egal wie oft er nachfragte.

Dexter lüftete wie jeden morgen sein Zimmer und ging sich duschen. Nach dem er sich angezogen hatte, machte er sein Bett und ging in die Küche.

„Ah, pünktlich wie die Maurer“, sagte seine Mutter als er die Küche betrat.

Dexter setzte sich an den Tisch und wartete bis seine Mutter die Brötchen aus dem Backofen nahm und ihn eins gab.

„Danke“, sagte Dexter darauf.

„Und? Liegt heute etwas Besonderes in der Schule an?“ Diese Frage stellte seine Mutter ihm jeden Morgen.

„Du weißt schon, dass wir heute Zeugnisse bekommen?“, antwortete Dexter auf ihre Frage.

Geschockt sah sie ihn an. „Heute bekommt ihr schon eure Zeugnisse? Ich dachte erst nächsten Freitag!“

„Da sieht man mal wieder, wie du mir zuhörst!“, beschwerte er sich.

„Entschuldige. Ich hab momentan so viel um die Ohren.“

„Ja ich weiß. Oma kommt nächste Woche ins Krankenhaus und du musst ihr bei den Vorbereitungen helfen.“ Er verdrehte seine Augen.

„Also, dann kommst du also heute früher nach Hause. Wann denn? Weißt du das schon?“

„Ja. Nach der zweiten Stunde.“

„Oh so früh? Dann bin ich noch auf der Arbeit.“

Dexter sah auf die Uhr. „Oh, ich habe keine Zeit mehr zum erzählen.“ Er aß schnell seine Brötchen auf und machte sich fertig um zur Schule zu gehen.

Vor dem Haus saß eine schwarze Katze. Dexter war zwar nicht abergläubisch aber er hasste Katzen. „Weg mit dir!“, schrie er die Katze an. Dabei streckte er seinen Zeigefinger nach ihr aus. Plötzlich flog die Katze auf die Straße und rannte weg. Was war das? Wie hatte er das gemacht? Da fiel ihm die Sache mit dem Wecker am Morgen ein. Verwundert ging er in Richtung seiner Schule.

„Soll ich das meinen Freunden erzählen?“, fragte er sich vor sich hinmurmelnd. „Aber die glauben mir das doch sowieso nicht. Die werden denken ich spinne. Das war doch real oder? Ich behalte es doch lieber für mich!“

Nach der zweiten Stunde verließ er die Schule. Er hatte es niemanden gesagt. Warum auch? Wer würde ihm das schon glauben?

Sein Zeugnis war dieses Jahr ziemlich gut ausgefallen. Mit dem nächsten Jahr kommt er dann in die elfte Klasse.

Auf dem Weg nach Hause begegnete ihm ein schwarzgekleideter Mann. Dexter konnte sein Gesicht nicht erkennen, da es hinter einem dicken Schal und einem großen Cowboyhut versteckt wurde und das mitten im Sommer.

Er blieb vor Dexter stehen,

„Bist du Dexter Schwarz?“, fragte der Mann ihn.

„Ja, wieso? Wer sind Sie denn, dass Sie das wissen wollen?“, erwiderte Dexter verwundert.

Der Mann nahm seinen Hut leicht hoch, so dass Dexter seine grün funkelnden Augen sehen konnte. Dexter hatte solche Augen noch nie gesehen. Sie hatten ein merkwürdiges Grün und das Funkeln kam ihn seltsam vor.

„Ich habe dich endlich gefunden“, antwortete der Mann.

Dexter sah ihn nun noch verwunderter an. „Mich gefunden? Wer sind Sie denn, dass Sie mich gefunden haben?“ Er verstand nichts mehr. „Was wollen Sie von mir? Und woher kennen Sie meinen Namen?“

Doch der Mann reagierte nicht auf seine Fragen. „Du siehst deinem Vater sehr ähnlich, Dex.“

Dexter riss seine Augen weit auf. „Sie kannten meinen Vater? Woher denn?“

Ein leichtes Lachen tönte aus dem Schal hervor. „Dein Vater war ein Verräter! Deshalb musste es sterben.“

„Ein Verräter?“ Dexter begriff nichts. „Haben Sie ihn umgebracht?“

In diesem Moment quietschten Autoreifen hinter ihm. Er drehte sich kurz um, um nach zu sehen. Als er sich wieder zurückdrehte, war der Mann plötzlich verschwunden.

Wer war das? Und warum war Dexters Vater ein Verräter? Wen hatte er Verraten? Diese Fragen stellte sich Dexter noch den ganzen Vormittag.

Es war nun 12 Uhr. Seine Mutter musste noch bis um 14 Uhr arbeiten. Eine Dose Eintopf war im Kühlschrank. Die hatte seine Mutter für ihn zum Mittag dagelassen. Er machte sich den Eintopf in der Mikrowelle warm. Beim rausnehmen verbrannte er sich die Finger. „Scheiße“, fluchte er. Nach dem er die Verbrennung abgekühlt hatte, nahm er sich zwei Topflappen um den Teller auf den Tisch zu bringen. Der Fernseher lief schon. Es liefen gerade Nachrichten.

„Ein Spaziergänger hat heute Vormittag an einem Waldrand ein merkwürdiges Objekt bemerkt“, hieß es in den Nachrichten. „Erste Wissenschaftler, die sich das Objekt von außen angeguckt haben, halten es für nicht ausgeschlossen, dass es sich hierbei um ein Raumschiff von einem anderen Planeten handelt. Sie halten dies sogar für sehr wahrscheinlich. ‚Als ich dieses Objekt mir näher anschaute, kam so eine merkwürdige Gestallt daraus’ so ein Augenzeuge. Der Mann soll nach seinen Aussagen schwarz gekleidet sein, ein Schal und einen Cowboyhut tragen. Außerdem soll er grüne und dazu funkelnde Augen besitzen. Kritiker halten das Objekt nur für einen Kinderstreich und den angeblichen Augenzeugen für einen, der sich nur wichtig machen will.“

Dexter erschrak als er dies hörte. Die Beschreibung passte vollkommen auf den schwarzen Mann, den er heute nach der Schule getroffen hatte. Kam er wirklich von einem anderen Planeten? Vorstellen konnte sich das Dexter jedoch nicht. Er glaubte nicht an Leben außerhalb der Erde.

Als er weiter essen wollte, kam plötzlich noch so eine merkwürdige Meldung.

„Wie uns soeben erreichte, ist ein weiteres Objekt in der Nähe der Stadt gefunden worden. Es hat aber eine ganz andere Form als das Erste. ‚Es ist nicht auszuschließen, dass es von einem zweiten Planeten stammt und dass der Anfang einer Invasion ist’, so Herr Möhmann vom Institut für Forschung über außerirdisches Leben. Aber wie doch die Meisten meinen, wird es ein Kinder- oder Jugendstreich sein. Also keine Panik. Es ist wahrscheinlich, dass es keine Invasion von Außerirdischen geben wird.“

Dexter blieb der Eintopf ihm Hals stecken. „Noch ein Raumschiff?“, sagte er vor sich hin. „Sind die auch wegen mir hier? Was hab ich verbrochen?“

Es fiel ihm schwer den Eintopf noch aufzuessen.

Als er fertig war, stellte er seine Sachen in den Geschirrspüler, machte den Fernseher aus und ging in sein Zimmer.

Plötzlich klingelte das Telefon. Dexter erschrak. „Ob das wohl der komische Mann ist?“, fragte er sich. Er ging ängstlich zum Telefon. „Nehme ich jetzt ab? Was ist, wenn es wirklich dieser Mann ist? Wenn er mich holen will?“ Ängstlich hob er den Hörer hoch. Langsam führte er ihn an sein Ohr. „Hallo?“ Das war das einzige Wort, was er in seiner Angst herausbekam.

„Dex?“, sprach die andere Stimme am Telefon.

„Ja“, antwortete er leise. „Was wollen Sie von mir? Bitte lassen Sie mich in Ruhe! Ich will nicht auf ihren Planeten kommen.“

„Dex? Was redest du denn da?“

Er erkannte dann aber, dass es nur seine Großmutter war.

„Dexter? Geht es dir gut? Du klingst so ängstlich. Ist was passiert?“

Er konnte es ihr nicht sagen. „Nein Oma. Alles in Ordnung. Ich habe nur zuviel ferngesehen.“

„Du sollst das doch nicht immer. Wie oft hab ich dir das denn schon gesagt?“

„Ja ist gut.“ Er hasste diese Vorträge seiner Großmutter. „Was willst du denn?“

„Du hast doch heute dein Zeugnis bekommen. Ich wollte dich fragen, ob du jetzt mal schnell vorbei kommen kannst. Ich habe etwas Schönes für dich.“

„Ja was denn?“, fragte Dexter neugierig.

„Das verrat ich dir noch nicht. Das wird eine Überraschung. Also kommst du jetzt vorbei? Ich bin heute Nachmittag nämlich nicht zu Hause.“

„Wo bist du denn am Nachmittag?“

„Eine Freundin von mir hat Geburtstag. Dein Großvater und ich sind eingeladen.“

„Okay. Ich komme gleich.“

„Tschüss und beeil dich!“

„Ja mach ich. Tschüss bis gleich.“

Dexter legte auf. Es war also nicht dieser Mann. Woher auch? Woher sollte er seine Telefonnummer kennen? Vielmehr dachte Dexter jetzt darüber nach, welche Überraschung seine Großmutter für ihn hatte. Er konnte es kaum noch abwarten.

Auf der Straße spielten friedlich ein paar Kinder. Es waren auch viele Jugendliche da. Es gab also viele Augenzeugen.

„Hey Dex!“, rief eine Person aus dem Hintergrund. Es war sein Kumpel Chris.

„Hi Chris!“, antwortete Dexter. „Was machst du denn hier?“

Chris wohnte auf dem Dorf und kam eigentlich so gut wie nie in die Stadt außer zur Schule und vielleicht mal Dexter besuchen, was aber auch eher selten vorkam.

Chris war völlig aus der Puste, da er gelaufen war. „Ich muss dir was erzählen.“

„Was denn?“, fragte Dexter neugierig.

„Du kennst doch Anette. Ich habe grad erfahren, dass die voll auf dich stehen soll. Hast du ein Glück!“

Als Dexter dies hörte, lief er rot an. Anette war das schönste Mädchen der Schule und gerade sie sollte sich für einen wie Dexter interessieren?

„Willst du mich verarschen?“, fuhr Dexter Chris an.

„Nein“, erwiderte Chris. „Ich hab sie heute in der Schule belauscht, wie sie ihren Freundinnen erzählt hat, dass sie in dich verliebt ist.“

„Haben sie bemerkt, dass du ihnen zugehört hast?“

„Nein, natürlich nicht. Eine ihrer Freundinnen, Jennifer, meinte sogar, dass sie mich süß findet!“  
Dexter wurde einiges klar. „Dummkopf! Jennifer kann dich auf den Tod nicht ausstehen. Erst gestern hat sie dich als einen ‚Fettsack’ beschimpft.“

Chris wusste, dass er nicht gerade der dünnste war. Deshalb war er auch auf Dexter neidisch, da Chris noch nie eine Freundin hatte.

Chris seufzte nur. „Och Menno. Ich habe mir schon so viel ausgemalt. Jennifer und ich und Anette und du. Ein perfektes Doppeldate. Aber eigentlich steh ich auch nicht auf solche dünnen Klappergerüste.“

Dexter lächelte ihn an. „Sicher nicht.“ Die Ironie war nicht zu überhören.

„Was soll das heißen?“

„Ach nichts.“

„Na wenn du meinst. Wo willst du überhaupt hin?“, fragte Chris, dem seine Enttäuschung richtig anzusehen war.

„Zu meiner Oma. Sie hat eine Überraschung für mich.“, antwortete Dexter stolz.

Chris sah ihn verblüfft an. „Eine Überraschung? Ich liebe Überraschungen. Kann ich mitkommen?“

Dexter dachte nach. „Meinetwegen. Aber halte dich zurück. Meine Oma hasst Geschrei.“ Dexter wusste, dass Chris bei Überraschungen immer ausflippte.

Chris grinste nur. „Mach ich! Ist doch klar. Kennst du mich denn anders?“

Dexter sah Chris nur an. Er sparte sich die Antwort auf diese Frage. „Lass uns gehen.“

Chris’ Freude war nicht zu übersehen. Sie gingen nun die holprige Straße entlang zu seiner Großmutter. Die Straßen mussten schon vor Jahren neu geteert werden, aber die Stadt und insbesondere der Bürgermeister kümmerten sich nicht darum. Sie hatten mehr mit Alkoholtrinken und Partyfeiern zu tun, als sich um das Aussehen der Stadt zu kümmern. Die Häuser fingen schon an zu vermodern und Spielplätze bzw. Spielstraßen für die Kinder waren nicht vorhanden. Sie mussten auf den Straßen spielen und immer zu auf Autos aufpassen. In dieser Stadt ist Dexter aufgewachsen. Für ihn waren diese Verhältnisse normal, vor allem in seinem Viertel, wo die Kriminalität am höchsten war. Geschäfte konnten sich nicht mehr behaupten und Auswärtige trauten sich nicht einmal einen Fuß in diese Gegend zu setzen. Hier wohnten alle armen und hilfsbedürftigen Familien der Stadt. Seine Mutter würde gerne in ein anderes Viertel ziehen, aber durch ihr geringes Gehalt als Putzfrau konnten sie sich nicht mehr leisten.

Dexter hatte total vergessen, dass die Gegend, wo seine Großmutter wohnte, nicht gerade belebt war. Es wäre ein Leichtes hier jemanden zu entführen. Das erkannte er auch, als er die ruhige Gegend betrat. Ihn packte plötzlich die Angst. Er versuchte seine Angst, die unverhofft kam, vor Chris zu verbergen, da vor allem Chris ihn nur als coolen und gelassenen Typen kannte, der vor nichts Angst hatte. Chris erkannte seine Angst jedoch.

„Was hast du?“, fragte Chris verwundert.

Aufgeschreckt sah Dexter ihn an. „Was?“ Ich? Ich habe nichts.“ Beim Reden lief ihn der Angstschweiß nur so runter.

„Doch! Du hast etwas!“, reagierte Chris darauf. „Wir sind doch Freunde. Mir kannst du es doch sagen. Also, was hast du? Du scheinst Angst vor irgendetwas zu haben!“

Konnte Dexter es ihm erzählen? Immerhin ist er ja sein bester Kumpel und er würde ihn sicher glauben und ihn nicht auslachen.

„Also gut.“, sprach Dexter darauf. Er erzählte ihm alles was ihm heute passiert war.

Ob ihn dass Chris glauben würde?

Chris sah ihn schmunzelnd an. „Klar. Hey, ich bin zwar nicht der Gescheiteste, aber solche Geschichten kannst du mir nicht erzählen. Ufos und ein schwarz bekleideter Mann, der wahrscheinlich deinen Vater umgebracht hat und dich holen möchte. Du hast dir echt schon was Besseres einfallen lassen. Schauspielern kannst du aber richtig gut. Das wusste ich schon immer. Also los! Lass uns zu deiner Großmutter gehen. Die wohnt ja gleich dahinten.“ Er zeigte auf ein sehr demoliertes Haus am Ende der Straße.

Dexter war entsetzt. Sein bester Kumpel hielt das für eine Geschichte. Er bewegte sich nicht vom Fleck und schaute Chris nur entsetzt an.

„Was ist?“, fragte Chris als Dexter ihn so ansah. „Gehen wir nun weiter?“

„Warum glaubst du mir nicht?“, reagierte Dexter. Ihn liefen schon leichte Tränen aus den Augen. „Du als mein bester Kumpel! Warum glaubst du mir nicht?“

„Hey komm! Du willst doch nicht allen ernstes behaupten, dass diese Story war ist?“ Chris schaute ihn ungläubig an. „Ich habe die Nachrichten im Fernsehen auch gesehen. Es waren nur Streiche von ein paar Jugendlichen. Nichts weiter!“

Dexter schüttelte nur den Kopf und guckte ihn wütend an. Sein bester Kumpel, den er schon seit dem Kindergarten kannte, glaubte ihm nicht.

Er drehte sich um und wollte weglaufen, doch in diesem Moment standen vor ihm zwei Männer, die ihn nicht vorbeiließen. Sie waren nicht so auffällig gekleidet, wie der Mann, den Dexter nach der Schule begegnet war. Ihre Köpfe waren mit roten Kopftüchern bedeckt, worauf ein grüner Drache abgebildet war. Man konnte zwar ihre Gesichter nicht erkennen, aber an der Statur sah man, dass es Männer waren. Sie hatten um ihren Körper einen normalen schwarzen Mantel geschlungen, an dem nichts Besonderes zu erkennen war. Auch Chris blieb die Luft weg. Hinter ihnen stand ein Raumschiff. Es war ungefähr so groß wie ein normales Einfamilienhaus und hatte auch die Form wie eins bloß ohne Fenster. Nun erkannte Chris, dass Dexter die Wahrheit gesagte hatte.

„Bist du Dexter Schwarz?“, fragte einer der Männer.

„Ja. Wieso fragen Sie mich das?“, antwortete Dexter. „Und kennen Sie diesen anderen Mann mit einem schwarzen Cowboyhut und grünfunkelnde Augen?“

Die beiden Männer sahen sich an. Sie unterhielten sich auf irgendeiner anderen Sprache, die Dexter nicht verstehen konnte.

Chris stupste Dexter an. „Du, Dex? Ich wusste gar nicht, dass du eine andere Sprache außer Deutsch und Englisch sprechen kannst. Wie heißt diese Sprache denn?“

„Eine andere Sprache?“, Dexter verstand nicht, was Chris von ihm wollte. „Wieso andere Sprache?“

„Du hast doch dich mit denen eben auf einer anderen Sprache unterhalten.“

Dexter guckte ihn mit großen Augen an. Andere Sprache? Konnte er etwa, ohne es zu wissen, eine andere Sprache sprechen? Aber woher sollte er das können?

„Also nicht das ich wüsste.“, reagierte Dexter verwundert.

Inzwischen drehten sich die beiden Männer wieder zu Dexter. „Du musst mitkommen. Das ist wichtig!“, sagte der eine.

Dexter sah ihn komisch an. „Warum sollte ich mitkommen? Und wer ist nun der andere Mann?“

„Jin! Einer unserer Gegner! Und du musst mitkommen, da du der Schlüssel zum Ende des Krieges bist. Mit dir können wir die Schwachpunkte der Eriens herausfinden und sie endgültig vernichten!“

Vernichten? Eriens? Krieg? Und warum war Dexter der Schlüssel zum Ende des Krieges? All diese Fragen stellte sich Dexter. Chris sah nur immer hin und her, je nach dem wer redete, ohne ein Wort zu sagen.

„Und deshalb soll ich mitkommen?“, fragte Dexter weiter.

„Ja. Dein Vater hätte es so gewollt.“, antwortete der Andere darauf.

Dexter bekam große Augen. „Mein Vater? Woher kennen Sie meinen Vater?“

„Er war ein großartiger Mann. Mehr erzähl ich dir, wenn du mitkommst!“

„Und wenn ich lieber hier bleiben möchte? Hier ist meine Heimat. Hier bin ich zu Hause. Hier sind meine Freunde und meine Familie. Hier hab ich alles, was ich zum leben brauch“, sagte Dexter stolz.

Man hörte, wie die Männer anfingen zu lachen. „Schön für dich! Wenn du nicht freiwillig mitkommst, müssen wir Gewalt anwenden!“

Der eine Mann holte eine pistolenähnliche Waffe aus seiner Manteltasche und richtete sie auf Dexter. Wollte er ihn umbringen?

Als Chris die Waffe sah, stellte er sich vor Dexter. „Lassen Sie ihn in Ruhe!“

Plötzlich kam ein dritter Mann, der genauso bekleidet war wie die anderen Beiden, von hinten und schlug Dexter auf den Hinterkopf, so dass er das Bewusstsein verlor.

Chris drehte sich um. „Was? Dex! Alles in Ordnung?“ Er bückte sich zu ihm runter.

Der Mann, der Dexter niedergeschlagen hatte, sah die anderen Beiden an. „Was soll mit dem passieren?“, fragte er und zeigte dabei auf Chris.

„Lass ihn am leben. Es reicht, wenn du ihn auch niederschlägst.“, antwortete der eine.

Darauf schlug er Chris ebenfalls nieder. Dabei erwischte er ihn jedoch nicht richtig, so dass Chris noch bei Bewusstsein blieb.

Einer nahm Dexter hoch und wollte ihn gerade ins Raumschiff bringen, als Chris plötzlich aufstand und auf sie, schwer am Kopf blutend losging. Er holte sein Taschenmesser raus, was er immer bei sich trug und wollte zustechen, um Dexter zu helfen. Er kam den Männern immer näher. Mit seiner letzten Kraft versuchte er zuzustechen. Aber der eine Mann konnte seinen Arm festhalten und ihn das Messer aus der Hand nehmen.

„Töte ihn! Er nervt“, befahl der Mann, der Dexter auf dem Arm hatte.

„Jawohl!“, antwortete der Mann mit dem Messer in der Hand.

Er stach auf Chris gezielt ein. Genau in den Bauch. Er hielt den Griff noch fest und verhinderte so, dass Chris auf den Boden fiel. Mit einem schwachen Blick sah Chris den Mann noch an. „Hartnäckig“, sagte dieser. Jetzt drückte der Mann immer döller den Griff. Langsam fing dieser an zu glühen. Ganz plötzlich schrie Chris vor Schmerzen. Keiner konnte ihn hören. „Stirb!“, schrie der Mann. Auf einmal fing Chris an aus dem Mund, aus den Augen, aus den Ohren und aus der Nase an zu bluten. Der Anblick war schrecklich. Der Mann zog das Messer aus Chris heraus und Chris fiel zu Boden. Schließlich verblutete er qualvoll. So ein Tod wünscht man nicht mal seinen schlimmsten Feind.

Der Mann wandte sich von Chris’ Leiche ab und ging ins Raumschiff, das dann auch gleich los flog.

In diesem Moment kam der andere Mann vom Vormittag angelaufen. „Scheiße!“, schrie er. „Ich bin zu spät. Na wartet! Das zahl ich euch noch heim. Wir bekommen Dexter schon noch. Keine Angst!“ Er sah auf die Leiche von Chris. „Aber hinrichten können die gut. Respekt! Hätte ich nicht gedacht!“ Er richtete seine offene Hand auf die Leiche. „Aber von Leichenbeseitigung haben die wohl noch nie was gehört.“ Plötzlich entstand ein solcher Druck, dass Chris’ Leiche in Staub zerfiel. Wie machte er das?

Er ging in Richtung seines Raumschiffes. „Tja. Jetzt kann ich diesen Planeten ja verlassen.“

Als Dexter aufwachte, sah er sich um. Er war auf einem Tisch gefesselt, der an einem OP –Tisch erinnerte. Um ihn standen mehrere Personen. Wo war er hier gelandet? Wer waren diese Personen? Was wollten sie von ihm?